

In einem 1. Teil zeichnet der Verf. auf dem Hintergrund eines recht allgemeinen Überblicks über die Geschichte der Rhetorik „die Rhetorik Melanchthons“ (10–53), ihre Funktion als literarische Hermeneutik, ihren Zusammenhang mit dem humanistischen Bildungsideal und ihre besonders im Bezug auf die Praxis gesehene Verwandtschaft mit der Dialektik. Die hier im wesentlichen herangezogenen Elementa Rhet. (1531) werden von Melanchthon nicht als homiletisches Lehrbuch ausgegeben, sondern sind als Lehrbuch wissenschaftlicher Methode der Textinterpretation gemeint, auch für die Bibelexegese; mit einer Homiletik haben sie daher nur insofern zu tun, als jeder Predigt eine Interpretation ihres Textes vorausgehen muß. Da vorher gezeigt war, daß die Rhetorik auf eine Beeinflussung der Affekte und des Handelns zielt, kann dies Ergebnis nicht ganz befriedigen, um so weniger als es den negativen Hintergrund des 2. und wichtigsten Teils der Arbeit über „die Homiletik Ph. Melanchthons“ (54–144) bilden soll. Diese wird auf Grund der 1929 erstmals publizierten und anderer, bisher wenig beachteter Texte Melanchthons zur Homiletik als eine über 30jährige Entwicklung dargestellt. Weil der ursprünglich „in Analogie zur Rhetorik gewählte Ansatz der Homiletik die Probleme der Predigt methodisch nicht bewältigen kann“ (68), arbeitet Melanchthon mit zunehmender Klarheit die Besonderheit der Predigtlehre gegenüber der Rhetorik heraus, akzentuiert die Unterschiede zwischen Prediger und Rhetor schärfer und warnt zuletzt den Prediger sogar vor den Gefahren des beliebten „rhetorizierens“ (8). Im einzelnen führt dieser Weg über eine biblisch begründete Inventiolehre, die Einschränkung der Leistungsfähigkeit rhetorisch-dialektischer Methodik für die Darbietung der Heilslehre durch das Werk des Hl. Geistes und die Neuprägung biblischer Predigtgenera nach 1. Tim. 4, 13 (lectio, doctrina, exhortatio) zur neuen Bestimmung der officia concionatoris (docere et consolari) und der auf den Glauben bezogenen Affekte. Was an rhetorisch-dialektischen Regeln für die Textinterpretation und die Predigtausführung behalten wird, ist terminologisch und inhaltlich umfunktionalisiert für den von der klassischen Rhetorik nicht erfassbaren Zweck der christlichen Predigt. Der Verf. geht auf die für diesen Prozeß wichtigsten Probleme der Affektenlehre, der Applicatio, des Wort-Glaube-Verhältnisses und der Allegorie z. T. recht ausführlich ein. Aber es hätte wohl den Rahmen dieser Dissertation gesprengt, wenn er die zu ihrer genaueren Analyse erforderlichen zahlreichen und verstreuten Äußerungen Melanchthons aus nicht rhetorisch oder homiletisch thematisierten Schriften Melanchthons herangezogen hätte. Auch das für Melanchthons Predigtlehre entscheidende Verhältnis zu Luther und zum Fortgang der reformatorischen Bewegung bleibt ganz außer Betracht. Der Nachweis der Erkenntnis der theologischen Problematik der Rhetorik bei Melanchthon, ihrer biblischen Modifikation und freilich auch ihrer letzten Unverzichtbarkeit ist bedeutsam genug und eröffnet eine neue Sicht der homiletischen Theorie des Luthertums im 16. Jh. – Ein 3., wegen unerreichbarer Quellen knapper Teil bestätigt dies Ergebnis an wenigen Predigtentwürfen und Sonntagsvorträgen Melanchthons für ausländische Studenten (145–160); der 4. Teil faßt außer dem erwähnten Forschungsbericht die Hauptergebnisse zusammen (161–176). Das Literaturverzeichnis beweist, daß dem Autor ein nicht ganz kleiner Teil neuerer Literatur über Melanchthon unbekannt blieb oder doch nicht zugänglich war; desto bemerkenswerter ist die an den Quellen selbst erarbeitete und der Forschung neue Wegeweisende Leistung.

Bonn

Gerhard Krause

Jasper Ridley: John Knox. Oxford (Clarendon Press) 1968. 596 S., geb. \$ 60.–.

Seit der Biographie von P. Hume Brown über John Knox vom Jahre 1895 stand eine neuere Gesamtdarstellung seit längerem aus.

Jasper Ridley, der bereits durch eine große Biographie über Thomas Cranmer und über seinen eigenen Vorfahren Nicholas Ridley hervorgetreten ist, hat sich dieser umfangreichen Aufgabe unterzogen.

In 16 Kapiteln bietet Ridley eine Gesamtdarstellung des Lebens und Wirkens

von John Knox (1514 bis 24. Nov. 1572), angefangen bei einer eingehenden Schilderung der historischen und politischen Verhältnisse Schottlands zu jener Zeit, der religiösen und reformatorischen Entwicklung Knox's (bes. S. 24 ff.), bis hin zu seinen Hauptwirkensorten: St. Andrews und Edinburgh, Berwick und Newcastle, London, Frankfurt, Genf, Dieppe und nicht zuletzt La Rochelle.

Eine Vielzahl biographischer Angaben erhält ihre letzte Klärung, so etwa das Geburtsjahr von John Knox, das lange Zeit – unter Berufung auf David Buchanan's Edition der von J. Knox verfaßten „History of the Reformation in Scotland“ (1644) – mit dem Jahre 1505 angegeben wurde, und das Ridley mit 1514 genauer bestimmen kann (bes. S. 531–534). Auch hinsichtlich der künstlerischen Darstellungen von John Knox bringt der Verf. zahlreiche Richtigstellungen, vgl. etwa Abb. S. 25 u. ö. Insbesondere den als Tyndale-Darstellung (Abb. S. 64) überlieferten Holzschnitt kann der Verf. als die originale Arbeit Vaensoun's für Beza's „Icones“ von 1580 ausweisen, die den Empfänger nicht rechtzeitig erreicht hat.

Hinsichtlich der inhaltlichen Bestimmtheit des Lebenswerkes von John Knox erblickt der Verf. mit Gründen in ihm den eigentlichen Anreger sowohl für den Calvinismus als auch die Gesamtorganisation der schottischen Kirche. Speziell im Blick auf die rechtlichen und staatspolitischen Ideen des John Knox unterstreicht der Verf. deren Bedeutung: „He was putting forward ideas that were far more important for the future than the politico-legal theories of government of Bodin and Sir Thomas Smith and the intellectuals of his age“ (S. 528). In Knox's – umstrittener – Widerstandslehre und -praxis erblickt der Verf. Eigenständigkeit und Fortschritt gegenüber Calvin. „The revolutionary political philosophy of the English Puritans was derived from Knox, though the Puritans of the seventeenth century who put these theories into practice in England were in some respects closer to the Anabaptists whom Knox denounced so violently than they were to Knox's Presbyterians. Through Milton, Knox influenced, by example if not by doctrine, the men of 1776 and 1789, whose outlook has shaped all subsequent political thought and action“ (S. 529 f.).

Marburg/Lahn

Ernst-Wilhelm Kohls

Neuzeit

Helmut Gilliam: Die Bedeutung des Kölner Krieges für die Stadt Neuß (= Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuß Bd. 5). Neuß (Julius Wenger) 1968. XXII, 150 S., 30 Abb., geb.

Im Gegensatz zu manchen Veröffentlichungen, die nur lokale Bedeutung haben, ist vorliegende erweiterte und durchgesehene Diss. (Köln 1966) in den weiteren Rahmen rheinischer Geschichte eingespannt und vermittelt, aufgezeigt am Schicksal der Stadt Neuß vor, während und nach dem Kölner Krieg (auch Truchsessischer Krieg 1583–1590), einen farbigen und tiefgehenden Einblick in die verwickelten Geschehnisse z. Zt. der Gegenreformation im Erzbistum Köln.

Verf. geht es um die Darstellung der Verfassungsverhältnisse und um die kirchlich-konfessionelle Entwicklung in der Stadt Neuß, wobei er den Nachweis erbringt, daß durch den Kölner Krieg die einstmals blühende Stadt, die durchaus den Status einer freien Reichsstadt anzustreben sich anschickte, in weitgehende Abhängigkeit zum Erzbischof und Kurfürst von Köln geriet und seitdem keine eigene Rolle mehr in der rheinischen und deutschen Politik spielen konnte.

Den Verlauf des Kölner Krieges und den Kampf der Neußer um die Selbstverwaltung schildert Verf. (fast zu) minutiös mit vielen Belegen und (fast zu) vielen wörtlichen Zitationen im Text. – Die Darstellung der kirchlich-konfessionellen Verhältnisse, die ungleich schwieriger ist, kommt m. E. dabei zu kurz. Gerne hätte man mehr über das Schicksal der Protestanten und ihrer Gemeinde erfahren, zumal sich